Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 215 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 13. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Rund um die Woche.

[Hiobsposten.]

„Ein Unglück kommt selten allein", sagt der Volksmund, von der „Duplizität der Ereignisse" spricht der gespreizt Gebildete; so ist auch diese Woche von einer Hiobsmeldung nach der andern erfüllt gewesen. Der Untergang des „L. 1" hat uns wohl am meisten an das Herz gegriffen, denn mitten im Triumph des Menschengeistes, mitten in der stolzen und „sicheren" Fahrt des Luftriesen traf ihn und seine Bemannung das Geschick. Wie aber das Leben immer wieder zwischen Tränen aus einem Auge heiter blinzelt, so auch hier: einer, der bestimmungsgemäß eigentlich mitfliegen sollte und mit untergegangen wäre, ein Maat, wurde zu seinem Schmerze nicht ins Manöver mitgenommen, weil er gerade — eine Arreststrafe bei „Vater Philipp" angetreten hatte. Man soll also nie vorzeitig mit seinem Geschick hadern. Dem braven Marinemann hat Wasser und Brot noch nie so gut geschmeckt.

*

Gleich darauf kamen zwei Soldaten von den Haltemannschaften des „Z. 5" in Leipzig zu Tode; und in demselben Augenblick wurde das Manöverunglück aus dem Hunsrück gemeldet, wo ein Militär-Doppeldecker ins Publikum gesaust war und sofort vier Menschen durch den Propeller getötet hatte. Der ahnungslose Zuschauer weiß nicht, daß der Motor annähernd 1200 Touren in der Minute hervorbringt, und daß der Propeller in einem so rasenden Wirbel sich herumdreht, daß jedes Hindernis natürlich zerfetzt werden muß. Auf diese Weise ist ja auch vor zwei Jahren der französische Kriegsminister Berteaux ums Leben gekommen, der Ministerpräsident Monis schwer verletzt worden. Diese Gefahren sind von unserer Heeresleitung vorausgesehen worden, und sie hat daher eigens vor den Manövern besondere Verhaltungsmaßregeln für den Fall empfohlen, daß man ein Flugzeug auf sich zuschwirren sieht. Die einzige Parole heißt: Hinwerfen! Wenn man glatt am Boden liegt, ist man außer Lebensgefahr, denn der Propeller reicht nur bis zu 45 Zentimeter über den Erdboden herunter. Das sollte das Publikum überall und jederzeit sich einprägen, denn auch außerhalb des Manövers kann man ja überall und jederzeit eine plötzliche unangenehme Begegnung mit einem herniederschießenden Riesenvogel der Lüfte haben.

*

Die Opfer des schwäbischen Massenmörders Wagner sind nun begraben, der Mörder selbst, der dem Schaffott nicht entgehen dürfte, hofft auf lebenslängliche Verpflegung im — Irrenhause. Er hat sein Leben durch Ausschweifungen verwüstet und sich dann dafür, also für eigene Schuld, an der Menschheit — rächen wollen. Nun ist über ganz Unschuldige unsägliches Leid gekommen. Ist das Irrenhaus wirklich genügende Sühne dafür? Sowieso können wir heute schon von einer wahren Mordepidemie sprechen. In den letzten vierzehn Tagen hat der Revolver beispielsweise in Berlin so häufig geknallt, daß man aus dem Schrecken gar nicht mehr herauskam. Jetzt streiten sich Parteiblätter darum, ob „Stadt" oder „Land" mehr Verbrechen aufweisen. Das ist bei dem jetzigen Durcheinanderschieben der freizügigen Bevölkerung eine müßige Frage, aber daß die Großstadt weit über dem Durchschnitt der Verbrecherziffer steht, weist die Statistik allerdings unwiderleglich nach.

*

Noch ist der Friede auf der Balkanhalbinsel erst im Werden, noch haben Türken und Bulgaren sich nicht geeinigt, und schon kommen neue Blutnachrichten aus Ostasien, wo zuerst in Nanking mehrere Japaner (die vermutlich auf seiten der Rebellen standen) von den regulären chinesischen Truppen erschossen wurden und danach Tokio in einen wilden Blutrausch geriet: der Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen wurde ermordet, im selben Ministerium schlitzte ein „patriotischer" Japaner sich selbst den Bauch auf. Alles das soll nur ein zarter Wink sein, damit die Regierung „endlich" gegen China losschlägt. Man sieht, es sind heute nicht mehr die Kabinette, die die Kriege herbeiführen, sondern die Instinkte der großen Massen; und daher kommen Kriege so plötzlich wie irgendein elementares Unglück.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Fremdenlegion** wird den Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritt beschäftigen. Bisher ist die Frage lediglich bei den Militärdebatten und auch bei dem Etat des Auswärtigen Amtes gestreift worden, wenn es sich um besonders krasse Fälle handelte. In welcher Weise der Reichstag jetzt die Frage behandeln will, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird die Reichsregierung ersucht werden, in Paris Schritte zu unternehmen, damit Werber nicht deutschen Boden betreten.

✚ **Bezüglich der Offiziere, die Redakteure werden,** nachdem sie in den Zivilstand getreten sind, hat der König von Sachsen eine Kabinettsorder erlassen, nach der diese Offiziere künftig nicht mehr zur Disposition gestellt, sondern in den Pensionszustand versetzt werden sollen. Den Anlaß dazu hat der Prozeß gegeben, den der verstorbene Major z. D. Meißner als Redakteur der Zeitschrift „Das Vaterland" mit dem Leipziger Lehrerverein gehabt hat. „Das Vaterland" hatte die Bestrebungen der Lehrerschaft in ziemlich scharfer Form kritisiert, so daß der Lehrerverein gegen Major Meißner klagbar geworden war. Die Klage wurde aber vom Leipziger Zivilgericht abgewiesen, da Meißner als Offizier z. D. unter die Gerichtsbarkeit des Militärgerichts gehöre. Das Militärgericht sprach ihn frei. Um in Zukunft solche prozessualen Schwierigkeiten zu vermeiden, ist die erwähnte Kabinettsorder erlassen worden.

✚ **Der Gebrauch der deutschen Sprache im dienstlichen Verkehr** wird in einer eisenbahnamtlichen Verfügung angeordnet, die sich besonders auf die Grenzmarken bezieht, wo in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden ist, daß die Beamten sich im dienstlichen Verkehr untereinander und mit dem Publikum einer fremden Sprache bedienten. Die Verfügung besagt: Die Anwendung einer fremden Sprache im Verkehr mit dem Publikum ist nur insoweit statthaft, als einzelne Personen aus dem Publikum der deutschen Sprache offenbar nicht mächtig sind. Ebenso darf vom Gebrauch der deutschen Sprache im Verkehr der Dienstvorgesetzten mit Untergebenen nur solchen Arbeitern gegenüber abgesehen werden, denen das Verständnis des Deutschen mangelt. Es darf somit niemand im Beamten- oder Hilfsbeamtenverhältnis, auch nicht als Vorarbeiter, angenommen werden, der nicht die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht.

✚ Die **Ostmarkenzulagen,** die vom Reichstage bekanntlich abgelehnt wurden, sind für den Postetat 1914 erneut angefordert worden. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß das Reichsschatzamt, entgegen anders lautenden Nachrichten, diese Forderung nicht streichen wird. Wie verlautet, sollen auch Zulagen für Elsaß-Lothringen gefordert werden.

✚ Die **Umwandlung der südwestafrikanischen Landespolizei** in eine Gendarmerietruppe ist jetzt vom Kaiser genehmigt worden. Nach dem Entwurf, der in allen Einzelheiten vom Reichskolonialamt ausgearbeitet worden ist, sollen die Gesamtkosten für die dergestalt reformierte Landespolizei sich nicht höher belaufen, als die in dem nächsten Etat ohnehin vorgesehenen Kosten für den Unterhalt der berittenen Polizeitruppe.

✚ Eine **Versicherung der Obstgärten gegen Frost- und ähnliche Schäden** ist von der bayerischen Regierung geplant. Das bayerische Staatsministerium des Innern hatte schon vor einiger Zeit die staatliche Versicherungskammer beauftragt, die Frage einer solchen Versicherung zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt jetzt in der Ausarbeitung entsprechender Vorschläge vor, die den landwirtschaftlichen Kreisausschüssen zugestellt sind, um deren Meinung über die Zweckmäßigkeit zu hören. Versichert sollen alle die Obstgärten werden, die eine Mindestgröße von 10 Ar haben. Aus der Bestimmung, daß der Mindestwert der Stämme und des Obstbetriebes versicherungspflichtiger Anlagen auf 1000 Mark festgesetzt ist, geht hervor, daß die Versicherung eine Zwangsversicherung werden soll.

Rußland.

× Der **fiskalische Branntweinverkauf** im Zarenreiche rentiert sich ausgezeichnet. Nach einer Denkschrift der Finanzverwaltung ist der Reinertrag aus dem Branntweinverkauf 1912 gegen das Vorjahr um 60 Millionen Mark gestiegen und beträgt insgesamt 1429 Millionen Mark. Mehr als 26 000 Branntweinverkaufsstellen des Staates sind vorhanden. Auf den Kopf der Bevölkerung erzielte der russische Fiskus aus dem Branntweinverkauf einen Reinertrag von 8 Mark.

Türkei.

× Die **Friedensverhandlungen in Konstantinopel** machen langsame Fortschritte. Im Gegensatz zu den im Ausland verbreiteten Gerüchten, daß die Verhandlungen zu scheitern drohen oder schon gescheitert sind, erklären die beiderseitigen Delegierten, daß ein Übereinkommen zustande kommen wird, da beide Teile diesen Wunsch haben. Von beiden Seiten wird erklärt, daß die Fragen wegen der Kriegsentschädigung oder des Gefangenenaustausches zur Erörterung kamen, also auch nicht zu einem Bruch geführt haben können. Die nichtformellen Besprechungen der Delegierten haben die Verhandlungen um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Die Delegierten rechnen mit einem Friedensschluß innerhalb weniger Tage.

× Die **Revolverschießerei in Adrianopel,** die am Beiramsfeste zwischen alttürkischen und jungtürkischen Offizieren stattgefunden haben soll, stellt sich als — Erfindung heraus. Die in Konstantinopel eingetroffene Nummer eines deutschen Blattes mit der Meldung über die angebliche Revolte in Adrianopel und eine Verwundung Enver Beis erregte erstauntes Kopfschütteln. Enver Bei weilt augenblicklich in Konstantinopel in guter Gesundheit und ist völlig unverwundet. Man fragt sich, wer Interesse daran hatte, solche Ente in die Welt zu setzen.

Griechenland.

× Die **Anerkennung der preußischen Taktik,** die König Konstantin gelegentlich seines Berliner Besuches in einer Erwiderung auf die Ansprache Kaiser Wilhelms zum Ausdruck gebracht hat, ist in Paris sehr übel vermerkt worden. Die öffentliche Meinung Frankreichs ist über den „Undank Griechenlands" in die sattsam bekannte Erregung geraten. Um es mit den Franzosen nicht zu verderben, hat der griechische Gesandte in Athen, offenbar im Auftrage seiner Regierung, in einer Unterredung erklärt, daß er die Versicherung geben könne, es habe keinesfalls in der Absicht König Konstantins gelegen, die Gefühle Frankreichs zu verletzen. Damit aber nicht genug. Die Athener Regierung hat eine amtliche Erklärung verbreiten lassen, in der es u. a. heißt: „Die Presse und die öffentliche Meinung in Frankreich ist lebhaft erregt von dem Mißverständnis, das die Antwort des Königs Konstantin auf die Rede des Kaisers Wilhelm hervorgerufen hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwollen und die kostbare Mitarbeit vergessen, die Frankreich jederzeit Griechenland geleistet hat. Die öffentliche Meinung Griechenlands wünscht brennend, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Mißverständnis hervorgerufen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richtet."

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel, 11. Sept. Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist schwer erkrankt. Der Ex-Sultan steht im 74. Lebensjahre.

Tokio, 11. Sept. Ein 18jähriger Jüngling, der Selbstmord begangen hat, hat einen Brief hinterlassen, in dem er sich als Mörder des Direktors im Ministerium des Äußern, Abe, bekennt.

Nanking, 11. Sept. Japanische Kriegsschiffe haben zum Schutz der hiesigen japanischen Geschäftshäuser Truppen gelandet.

Hof- und Personalnachrichten.

* Kaiser Wilhelm wird im November voraussichtlich einen Besuch in Stettin machen und dort die Vulkanwerft besichtigen.

* Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg dürfte, wie wir hören, am 18. d. M. wieder in Berlin eintreffen.

* Der Papst hat sich von seiner letzten Erkrankung wieder völlig erholt.

Heer und Marine.

✙ **Die Zweckmäßigkeit der neuen Felduniform im Kaisermanöver.** Die diesjährigen Kaisermanöver waren die ersten, bei denen alle Truppen mit Ausnahme der Artillerie die neue Felduniform trugen. Über die Zweckmäßigkeit dieser Uniform kann man sich endlich ein Bild machen. Sie ist recht praktisch und macht die Erkundigung zu den schwierigsten Aufgaben des Feldkrieges. Hätten die Flieger gefehlt, so wären in den drei Manövertagen wertvolle Meldungen kaum erstattet worden, und die Truppenbewegungen wären sehr langsam vonstatten gegangen. Die neue Uniform macht es unmöglich, Infanterie von abgesessener Kavallerie auf 800 bis 1000 Meter zu unterscheiden; dies ist die Entfernung, in der sich ein stehendes Gefecht abspielt. Wenn die Artillerie ebenfalls grau gekleidet wäre, hätte man ihre Stellungen noch viel schwieriger entdecken können. Lichte Schützenlinien sind in Feldgrau selbst von Fliegern schwer zu erkennen. Die Flieger sind auf feindliche Kräfte erst durch das Abfeuern von Raketen durch diese Truppenteile (als Flugzeugabwehr) aufmerksam gemacht worden. Dieses Raketenfeuerwerk sollte ganz unterbleiben, denn es nützt nur dem Gegner. Der Kaiser hat in seiner Schlußkritik ausdrücklich die Zweckmäßigkeit der neuen Felduniform anerkannt. Sehr interessant war festzustellen, daß bei Kavallerieattaken die Art der reitenden Regimenter (ob Husar, Ulan oder Dragoner) nicht zu erkennen war, man sah nur graue Reitermassen.

✙ **Das Kaisermanöver 1914** wird dem Vernehmen nach in Oberhessen und den angrenzenden Gebieten stattfinden.

✙ **Die Herbstmanöver der Hochseeflotte** sind beendet. Die große Entscheidungsschlacht in der Elbmündung begann am Mittwoch abend 7 Uhr und dauerte bis 1 Uhr 80 Minuten morgens. Das erste Geschwader ging über Skagen nach Kiel, das zweite nach Wilhelmshaven. Die Torpedoboote und Unterseeboote verlassen Helgoland am Morgen, die Wasserflugzeuge kehren nach Wilhelmshaven zurück, sobald ruhiges Wetter ist.

Amtliches über die „L. 1"-Katastrophe.

Keine Belastungsfehler.

Über die Katastrophe des „L. 1" vor Helgoland wird jetzt amtlicherseits folgendes geschrieben: In der Öffentlichkeit ist von sachverständiger Seite unter Benutzung von nichtamtlichen Zahlen entwickelt worden, daß die Katastrophe des „L. 1" in erster Linie durch eine angenommene Überlastung und erst in zweiter Linie durch vertikale Luftbewegung verursacht worden sei. 1200 bis 1500 Kilogramm Ballast werden dabei als reichlich bezeichnet bei nicht gerade abnorm ungünstigen meteorologischen Verhältnissen. Nun hatte „L. 1" 1860 Kilogramm Ballast an Bord, außerdem 2300 Kilogramm Benzin und 200 Kilogramm Öl, die bei dem Unfall ebenfalls als Ballast verwendet wurden, soweit die technischen Einrichtungen es zuließen. Der durch Strahlungserwärmung des Gases verursachte Auftriebsverlust war geringer, als in den öffentlichen Berechnungen angenommen worden ist. Die Übertemperatur des Gases war nicht bedeutend, dagegen war die Höhe, bis zu der das Luftschiff durch vertikale Böen gerissen wurde, nämlich 1500 Meter, und dementsprechend die gesamte Überlast, die durch Ballastabgabe oder dynamisch auszugleichen war, sehr viel größer, als öffentlich angenommen worden ist. Sonach ist in der Belastungsverteilung äußerst vorsichtig verfahren worden, aber die unvorhergesehene Gewalt des Wetters hat jede Vorsicht zuschanden gemacht. Der Unfall ist mithin durch vertikale Böen veranlaßt und nicht durch Fehler in der Belastungsverteilung bei der Abfahrt.

Beileid des Kaisers.

Kaiser Wilhelm richtete aus Anlaß der Zerstörung des Marineluftschiffes an den Chef der Hochseeflotte ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Ich bin über den Verlust des Luftschiffes tief erschüttert und spreche dem Flottenkommando meine aufrichtige Teilnahme aus. Die braven Kameraden, welche in treuer Pflichterfüllung ihr Leben verloren haben, verdienen, daß ihre Namen für alle Zeiten auf der Ruhmestafel der Marine verzeichnet werden. Ehre ihrem Andenken. (gez.) Wilhelm I. R.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. September 1913.

14. September. 1321 Italienischer Dichter Dante Alighieri in Ravenna gest. — 1760 Italienischer Komponist Luigi Cherubini in Florenz geb. — 1769 Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin geb. — 1817 Dichter Theodor Storm in Husum geb. — 1852 Englischer Feldherr Arthur Wellesley, Herzog von Wellington, auf Walmer Castle gest. — 1887 Ästhetiker Friedrich Vischer in Gmunden gest. — 1901 William Mac Kinley, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten, in Buffalo infolge eines Attentats gest.

15. September. 1584 Dichter Georg Weckherlin in Stuttgart geb. — 1760 General Bogislaw Graf Tauentzien in Potsdam geb. — 1834 Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden geb. — 1857 William Howard Taft, Präsident der Vereinigten Staaten, in Cincinnati geb. — 1910 Schriftsteller Karl Pröll in Berlin gest.

andere Erwägungen heranziehen. Und die nächstliegende ist die, mußte sich der Geldgeber nicht sagen, daß die Wohnungseinrichtung von der Frau in die Ehe gebracht ist? Entspricht dies nicht der täglichen Erfahrung? War solchenfalls der Ehemann berechtigt, diese Sachen zu verpfänden, um sich Geld zu verschaffen? Waren sie nicht vielmehr Eigentum der Frau?

Zur Lösung all dieser Fragen ist aber die Kenntnis des Gesetzes erforderlich. Sie ergeben auch die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung, denn es ist im einzelnen eine verschiedene Lösung denkbar. Wo dies aber der Fall ist, wo mehrere Lösungen möglich sind, die den Anspruch der Richtigkeit erheben können, da ist die gesetzliche Regelung notwendig.

Das Gesetz hat sich veranlaßt gesehen, nicht nur das Eigentum von einem Nichteigentümer nicht erwerben zu lassen, der weiß, daß er es mit einem Nichteigentümer zu tun hat, sondern auch den, dem dies infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt geblieben ist. (§ 932 B. G. B.) Wann letzteres der Fall ist, wird oft schwierig festzustellen sein. Dazu sind Schulung und Erfahrung nötig, wie sie nur jemand haben kann, der berufsmäßig mit solchen Feststellungen zu tun hat. So folgt aus der Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung für die schwierigeren Rechtsfragen auch die Notwendigkeit eines Berufes für die praktische Handhabung nämlich des Richterberufes.

Falsch nämlich wäre es, lediglich auf Grund der regelmäßigen Erfahrung, daß die Wohnungseinrichtung Eigentum der Frau zu sein pflegt, weil sie diese gewöhnlich als Aussteuer mit in die Ehe bringt, zu sagen, daß jeder als nicht gutgläubig anzusehen sei, dem ein Ehemann die Wohnungseinrichtung verpfändet. Vielmehr wird es dabei sehr auf die gesamten Umstände des einzelnen Falles ankommen, die alle eingehend erwogen werden müssen. Bei gewerbsmäßigen Geldverleiher aber, die im praktischen Leben gut Bescheid wissen, die auch wissen, daß ein verschuldeter ehemaliger Offizier regelmäßig nicht in der Lage ist, sich eine kostbare Wohnungseinrichtung anzuschaffen, wird das Gericht nicht fehl gehen, wenn es annimmt, daß solche Leute grob fahrlässig handeln, wenn sie sich von einem solchen Mann, der von seiner Frau getrennt lebt, die Wohnungseinrichtung verkaufen oder verpfänden lassen. Man kann sogar soweit gehen, zu sagen, daß diese Leute sogar fest davon überzeugt sind, daß die Sachen der Frau gehören. Sie spekulieren dabei darauf, daß die Frau, um die Sachen zu retten, ihre Forderung bezahlen wird. Oft verfolgen sie gerade diesen Zweck und stellen sich nur dumm, wie man zu sagen pflegt. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß durch die Entscheidung in dem Prozeß der Frau von Asenburg dem Geldverleiher dieses Dummstellen nichts genutzt hat, daß sich das Gericht dadurch nicht täuschen ließ, sondern die hilfsbereite Seele zur Herausgabe der Sachen an die Frau verurteilt hat.

Sogar die Lagergeldkosten mußte er aus seiner Tasche bezahlen. Vergeblich verlangte er wenigstens diese erstattet, indem er meinte, wegen dieser Ausgaben die Sachen zurückhalten zu können. Auch für einen solchen Anspruch fehlte jede Grundlage.

Ja, darf denn nicht der Mann über die Wohnungseinrichtung allein verfügen? Er ist doch Herr im Hause. Vielfach begegnet man hierin irrigen Ansichten. Der Mann ist dazu keineswegs befugt. Hat die Frau die Einrichtung als Aussteuer mit in die Ehe gebracht, dann steht dem Mann daran zwar ein Verwaltungsrecht zu, kraft dessen er z. B. einzelne Sachen erneuern oder auch veräußern kann, nicht aber darf er darüber ohne Zustimmung der Frau verfügen. Das ist ihm durch den § 1375 B. G. B. vielmehr ausdrücklich untersagt.

War daher der Ehemann von Asenburg nicht berechtigt, ohne Zustimmung seiner Frau über die Wohnungseinrichtung zu verfügen, und mußte sich der Geldgeber bei vernünftiger Ueberlegung dies sagen, so war die Verpfändung gemäß §§ 1207, 932 B. G. B. unwirksam und konnte die Frau ihre Sachen herausverlangen, wie es hier auch mit Erfolg geschehen ist.

Galiläa.

(Rundblick auf biblisch-historische Stätten.)

Nazareth, Anfang September.

Die anmutigsten Stätten öffentlichen Lebens im Lande der Bibel sind die Brunnen. Man findet sie als kleine Idyllen überall am Wege, wo nur ein Quell frischen Wassers dem steinigen Boden entdringt, unter breitgewölbtem Steindach oder in Becken, über denen sich gewöhnlich eine steinerne Wand, mit einem blinden maurischen Zierbogen geschmückt, schützend hochbaut. Es ist wundersam, die sehnigen, schlanken, braunen Töchter des heiligen Landes oder die Beduinen- und Fellachenfrauen in der friedlichen Abendstille am Brunnen versammelt und sie dann mit dem gefüllten Krug auf dem Kopf in graziösem Wiegeschritt von dannen gehen zu sehen. Man muß dabei immer an Rebekka und Lea denken.

Solche Brunnen sind die liebliche Siloahquelle im Kidrontale bei Jerusalem, der uralte Hiobsbrunnen auf dem Wege nach Bethanien, der in der tiefen Einsamkeit der Wüste Juda verborgene Apostelbrunnen, an dem alle Karawanen Halt machen. Aber der denkwürdigste und anmutigste von allen ist doch der dunkel überwölbte Brunnen in Nazareth, der ruhmreichsten Stadt Galiläas, die Jesu Kinderjahre gesehen. Dieser Brunnen, zu dem die Frauen und Mädchen von Nazareth noch heute genau so wandeln wie vor zweitausend Jahren, darf wohl auch als einer der am sichersten beglaubigten Orte aus Christi Leben gelten — denn wie oft mag der Knabe hier an der Seite der Mutter morgendlich und abendlich zum Brunnen gewandert sein, um Wasser zu schöpfen!

Dies ganze Galiläa, das den Norden Palästinas füllt, träumt überhaupt in einer stillen glücklichen Idyllenhaftigkeit vor sich hin — ein Blumen- und Traumland, von linder, lauer Luft durchwallt, in einem immer sommerlichen Glanz schimmernd, von friedsamen alten Bergstädten belebt und einem Kranz von Erinnerungen umblüht, die alle von Christi Jugend auf diesen Auen, seinem Wirken am See Genezareth in schöner Manneszeit erzählen. Hier umlauerten ihn noch nicht die Gefahren so arg wie in dem härteren Judäa, wo die Pharisäer und Schriftgelehrten seinen Pfad mit Feindesblick verfolgten; in Galiläa durfte er noch mit den Fischern, seinen Jüngern, glücklich sein. Damals blühte dies galiläische Land noch in einer unvergleichlichen Fruchtbarkeit, wie uns Josephus begeistert berichtet — während heute fast alle Bodenpflege dort fehlt. Damals floß es über von Milch und Honig wie Kanaan, und es mag den Jüngern, die mit dem predigenden Meister das Land durchzogen, dort recht wohl zumute gewesen sein.

Aus der Taltiefe der Ebene Jesreel steigt das weiße Häusergewirr von Nazareth, das heute etwa elftausend Einwohner zählt, die grauen, steinigen Höhenzüge hinauf, von Feigen- und Ölbäumen umgrünt, wie Christi Geburtsstadt Bethlehem unten im südlichen Judäa. Wie Bethlehem wird auch Nazareths enges Gassengedränge von einer Reihe Klöster, Pilgerherbergen, Schulen und Kirchen beherrscht, die von den verschiedenen Glaubensgemeinschaften gehütet werden. Dazu gehört auch die Verkündigungskirche, über der alten Stätte holden Wunders erbaut und dicht benachbart jenem Brunnen, an dem Maria mit dem Jesuskinde Wasser schöpfte. Auch wo der Jüngling Christus lehrte, zeigt man dem Fremdling, der hier das resignierte Wort Jesu an sein Ohr klingen hört: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande."

In Nazareth kann man sich tief in die Vergangenheit einspinnen und, wenn nicht flüchtiger Marktlärm der Fellachen einmal den stillen Ort erfüllt, von der milden Luft Galiläas in die heimlichste Ursprungswelt jener Lehre zurückgetragen werden, die eigentlich von hier ausging und ein neues geistiges Weltreich auf diesem weltvergessenen Boden aufrichtete.

Wenn es auch an greifbaren biblischen Dingen in Nazareth nur wenige gibt, so winkt doch draußen das weite, offene, sonnendurchströmte Land mit seinen gewaltigen Erinnerungen, ein Pilgerland sondergleichen, zu einsamen Streifzügen lockend und von friedlichen Menschen bewohnt, die ihre Herden weiden und ihre Acker bestellen. Nach Südosten streckt sich der imposante Kegel des Tabor in die reine, blaue Luft, der „Berg der Verklärung". Wie reich und vielfältig spielt doch immer wieder die Natur mit ihren Zaubern und Geheimnissen in die Wunderwelt der Evangelien hinein: Berg und Strom, Feld und Wüste sind fast eins mit den Gedanken und Taten, die hier geschahen. So ist auch der Tabor von vieltausendjährigen Legenden umspielt; er war es schon zur Zeit, da Christus an seinen Hängen wandelte oder durch den kleinen Ort ging, der damals seinen Gipfel bedeckte, und den heute ein griechisches und ein lateinisches Kloster verdrängt haben.

Aber am reichsten sprießen die Wunderblumen der biblischen Erzählungen im Nordosten von Nazareth, hier, wo das vom noch jugendlichen Jordan durchströmte „Galiläische Meer", der See Genezareth, seine fast türkisenblaue Fluten zwischen schön und sanft geschwungenen Uferhöhen dehnt. Wie das Tote Meer liegt auch das Galiläische mehrere hundert Meter unter dem Spiegel des Mittelländischen, und daher kommt es denn, daß der See Genezareth, wenn ihn Winde kreuzen, häufig von heftigen Wirbeln gepeitscht wird, von denen schon Marcus berichtet. Auch sonst findet der Wanderer an den stillen Ufern dieses Sees manche Merkwürdigkeiten, so zum Beispiel eine Art von Fischen, die mit „Tönen" begabt sind, welche allerdings mehr wie Schreie klingen. Aber sie haben doch vor ihren stummen Genossen damit etwas voraus!

Zu Christi Zeiten war der See ein Paradies für Fischer und dicht mit Booten bedeckt. Das Fischparadies ist geblieben, aber der Boote sind nur noch wenige, denn die alten Orte am See sind längst nicht mehr so bevölkert wie im Altertum, wo die benachbarte Ebene, die dem See den Namen gab, von Fruchtbarkeit schwoll. Dennoch blüht auch heute noch ein recht munteres Leben in dem größten Uferort, in Tiberias, wo der See eine Breite von neun Kilometern erreicht. Dem Kaiser Tiberius zu Ehren erhielt der Marktflecken einst seinen Namen. Wenn man von hier aus zur Mitte des Sees fährt, eröffnet sich ein bezaubernder Rundblick über die ganze blaue Flut, von deren Nordende die gewaltigen weißen Schneehäupter des Hermongebirges herüberragen, während zur Linken drei der erinnerungsreichsten Stätten dieses Bodens das stille Ufer säumen: Tiberias, Magdala, Kapernaum. Der alte Zauber der biblischen Erzählungen faßt uns beim Klange ihrer Namen an, und für immer blüht fort in ihnen die frohe Botschaft von Galiläa.

Felix Lorenz.

Vermischtes.

Der gedächtnisfördernde Hammelschwanz. In Sydney ist vor einigen Tagen John Fowler gestorben, der einst als Rechenkünstler einen großen Namen hatte. Der Verstorbene hat 30 Jahre hindurch lediglich von Hammelschwanz gelebt. Und das kam so. Als Fowler, der ein großer Feinschmecker war, anfangs der 80er Jahre in London seine Rechenkunst zeigte, bemerkte er plötzlich eines Abends auf der Bühne, daß sein Gedächtnis ihn dreimal im Stich ließ. Als er heimkam, fiel seiner Wirtschafterin sofort sein niedergeschlagenes Wesen auf. Endlich klagte er ihr sein Leid. Die biedere Alte überhäufte ihn mit Vorwürfen wegen seiner Diät. Und immer wieder riet sie ihm: „Essen Sie Hammelschwanz." — Fowler hatte bisher gegen dieses Gericht eine wahre Abneigung. Jetzt befolgte er ihren Ratschlag. — Und siehe da — der Rechenkünstler konnte sich nicht mehr über Gedächtnisausschaltungen beklagen. Hatte er sich nun eingebildet, es wohnte dem Hammelschwanz wirklich gedächtnisfördernde Kraft inne? Kurz, Fowler aß bis zu seinem Lebensende als einzige Fleischkost Hammelschwanz.

Die aussterbenden Blondinen. Nach dem Urteil von Sachverständigen ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß die Blondinen aussterben. In Amerika — wo hätte man auch sonst die Zeit dazu — hat sich nun Professor Janeisson mit dem Problem beschäftigt, wie man die Blondinen vor dem Aussterben retten könne. In einer eingehenden Arbeit hat Janeisson nachgewiesen, daß die Haarfarbe mit der Temperatur in Zusammenhang stehe, und darum gibt er allen, die Blond lieben, den Rat, nach den Eisgegenden auszuwandern, wo sie nach einer geraumen freiwilligen Verbannung leuchtendes Blondhaar erlangen würden, und dann wieder in die Kulturgegenden zurückzukehren. Von Zeit zu Zeit müßten aber die Ausflüge nach den Eisländern wiederholt werden, um dem Blond des Haares den Bestand zu sichern.

Kongresse und Versammlungen.

** **Der deutsche Pfarrertag**, der in Dessau zusammengetreten war, nahm einen Antrag an, wonach der Vorstand beauftragt wird, bei den geeigneten Stellen dahin zu wirken, daß das gegenwärtig durch Festlichkeiten mannigfacher Art stark beeinträchtigte christliche Gut der Sonntagsruhe unserem Volk nicht genommen werde, sondern erhalten bleibe bezw. wiedergewonnen werde; ferner wurde folgende, den Heeresdienst der Pfarrer betreffende Resolution gefaßt: „Die Versammlung weiß sich eins mit den Ausführungen der Referenten, daß wir evangelische Theologen gleich jedem Mann im Volke auch im Dienst mit der Waffe voll und ganz unsere Pflicht tun wollen." Der nächste Pfarrertag soll in Kiel abgehalten werden.

** **Deutscher Richtertag.** Unter Beteiligung von etwa 400 Richtern aus allen Teilen des Reiches trat am 12. d. M. im Reichstagsgebäude zu Berlin der dritte deutsche Richtertag zusammen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Änderung des Strafgesetzbuches und eine allgemeine Revision der Zivilprozeßordnung die wesentlichste Aufgabe der Rechtspflege seien. Der Richtertag befaßte sich dann zunächst mit dem Thema: „Klagen des Volkes über den Zivilprozeß".

** **Generalversammlung des Bundes der Industriellen.** Nach einem Vortrage des ehemaligen Gouverneurs von Kiautschou, Admiral a. D. v. Truppel, über die Interessen und Aufgaben Deutschlands auf dem chinesischen Markt hielt Syndikus Dr. Stresemann einen Vortrag über Probleme der deutschen Industrie-Entwicklung. Er verwies zunächst auf die Radikalisierung der Angestelltenbewegung. Die Industrie soll das Koalitionsrecht nicht bekämpfen, sondern es selbst ausnutzen. Mit gesteigerter Macht der Organisationen steigt auf beiden Seiten auch das Verantwortlichkeitsgefühl. Der Staat hat sich in die Kämpfe erst einzumischen, wenn ein Mißbrauch der Macht stattfindet. Die Arbeitswilligen müssen geschützt werden, durch entschiedene Anwendung des bestehenden Gesetzes muß die Achtung vor der öffentlichen Ordnung und das Vertrauen zu den Machtmitteln des Staates wiederhergestellt werden. Der Redner bespricht dann die Wirtschaftslage, eine Entspannung des Geldmarktes ist noch nicht genügend zu spüren, wir freuen uns, daß das Vertrauen in unseren Reichskanzler unsere Auslandspolitik erleichtert, jedoch darf die Verständigung mit England nicht auf unsere Kosten erfolgen. Die Industrie wird ihre Stellung in der Gegenwart am besten behaupten in lebendiger Wechselwirkung mit allen geistigen und wirtschaftlichen Strömungen der Gegenwart und unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes des Ausgleichs der großen Kräfte unseres Volks- und Wirtschaftslebens!

Aus dem Gerichtssaal.

§ 34 Jahre fahnenflüchtig. Der jetzt 57jährige Seemann Ankemer war 1879 im Hafen von Colombo auf Ceylon von Bord der Panzerfregatte „Hansa", die längst aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen ist, fahnenflüchtig geworden. Vor einiger Zeit trieb ihn die Sehnsucht nach Deutschland zurück, weil er zudem glaubte, die Sache sei inzwischen verjährt. Das Kriegsgericht in Kiel verurteilte ihn aber zu sechs Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein, und das Oberkriegsgericht erkannte auf Freisprechung, da die 1901 und 1905 erlassenen Steckbriefe nicht erneuert worden seien.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Sept. Auf einem Ausflug pflückte eine in Falkenberg wohnende Witwe Schliff mit ihrem Sohn und ihrer Tochter Pilze, von denen alle drei aßen. Alle drei erkrankten und liegen schwer danieder.

Danzig, 12. Sept. Die vom hiesigen Schwurgericht wegen Giftmordes an ihren Eltern und ihrem Manne zum Tode verurteilte Witwe Kieper aus Gr.-Sibsau (Kreis Schwetz) ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Hannover, 12. Sept. Auf Bahnhof Egestorff wurde ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzug erfaßt. Der Bäckermeister Westendorf und der Schutzmann Wittekopf aus Linden wurden getötet.

Sprottau, 12. Sept. Hier hat sich in seiner Wohnung der unverheiratete Oberleutnant Menger vom Artilleriedepot erschossen. Motiv der Tat unbekannt.

Mainz, 12. Sept. Bei Guntersblum erfaßte ein Zug an einem schrankenlosen Übergang das Motorrad des Dreschmaschinenbesitzers Völker. Völker erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Saarburg, 12. Sept. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes und der Vogesen ist nachts der erste Frost eingetreten. Das Thermometer fiel auf der Hochfläche bis 1½ Grad unter dem Gefrierpunkt.

Luxemburg, 12. Sept. In Eicherberg wurde ein bereits sehr bejahrtes Fräulein Reuter verkohlt im Bette aufgefunden. Alle Anzeichen weisen auf einen gräßlichen Raubmord hin.

Kopenhagen, 12. Sept. Wegen Unterschlagungen in Höhe von 800 000 Mark ist der Bureauchef Ekelund von der Zuckerfabrik in Schonen verhaftet worden. Er stand seit 22 Jahren im Dienste der Zuckerfabrik. Das Geld hatte er bei Börsenspekulationen verloren.

London, 12. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der europäische Kaufmann Hubersohn in Liberia von Eingeborenen im Urwald überfallen, ermordet und aufgefressen worden.

Bern, 12. Sept. Im Gebirge bei der Furkastraße wurde die Leiche eines Touristen, der der Kopf abgehauen war, gefunden. Die blutbefleckte Waffe lag neben dem Opfer. Es handelt sich allem Anschein nach um Raubmord.

Marienbad, 12. Sept. Hier wurde bei Frau Galcinska, der Gattin eines Arztes aus Gratschenitza in Bosnien, die Cholera festgestellt.

Newyork, 12. Sept. Ein geheimnisvoller Eisenbahndiebstahl ist nachts in einem Expreßzug, der von Jersey City nach dem Süden ging, verübt worden. Aus dem Geldschrank des Zuges verschwanden 300 000 Dollar.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 160,50—161, Danzig W bis 195, R 159,50, Bg 170—177, H 145 bis 164, Stettin W bis 189, R 150—159, H 135—161, Posen W 195—198, R 156—158, Bg 158—164, H 156—159, Breslau W 194—196, R 156—158, Bg 150—160, Fg 142—145, H 156 bis 158, Berlin W 193—196, R 161—161,50, H 160—183, Dresden W 195—199, R 166—167, Bg 174—183, H 177—179, Hamburg W 194—196, R 161—164, H 158—170, Hannover W 191, R 165, H 162, Mainz W 197,50—202, R 165—169, Mannheim W 205—207,50, R 167,50—170 H 167,50—175.

Berlin, 12. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,75—28. Matter. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,20—22,30. Ruhig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Okt. 65,50—65,40. Matt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb

14. September: Bewölkt, teils heiter, warm.
15. September: Bewölkt, schwül warm, Regenfälle, strichweise Gewitter.
16. September: Bewölkt mit Sonnenschein warm, Neigung zu Gewitter.
17. September: Wenig verändert, bewölkt, teils heiter, milde.

Kaisersaal :: L. Stracke,
Radevormwald.

Während der Kirmestage findet in meinem **Saale**
grosses Konzert
der vielbeliebten
Gesellschaft „Almrausch"
Familie Knack statt.
Es kommen zur Aufführung u. a.: **Militär-Märsche, Ungarische Tänze,** sowie **Schuhplattler-Tanz.**
Während der Zwischenpausen: **Tanzvergnügen**
auf dem neuangelegten spiegelglatten Fussboden. Tanz frei.
Um recht zahlreichen Besuch bittet **L. Stracke.**

Montag eintreffend:
1 Waggon
Einmachpflaumen
gebe selbige billigst ab.
Fritz Bangert, Halver.

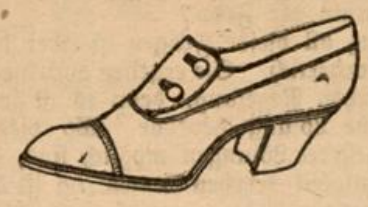
1 Handschmied
gegen hohen Lohn für sofort gesucht.
Gebr. Loewe, Oberbrügge.

Den Alleinverkauf unserer SALAMANDER-STIEFEL für LUEDENSCHEID haben wir der Firma



Heinrich Steckel

Wilhelmstr. 9 Lüdenscheid Wilhelmstr. 9



übertragen.

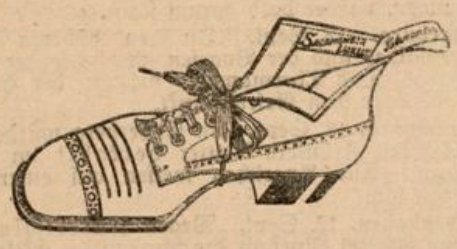
SALAMANDER-

STIEFEL werden aus den besten Rohstoffen hergestellt, sind von tadelloser Arbeit und entsprechen der neuesten Mode. SALAMANDER-STIEFEL kommen zum Einheitspreis von Mk. **12.50** und **14.50** für Damen und Herren (Luxusausführung Mk. 16.50) zum Verkauf und sind als hervorragendes Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie anerkannt. Wir bitten Sie höflichst, sich durch einen Besuch von der Preiswürdigkeit und Güte der SALAMANDER-STIEFEL überzeugen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Steckel
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 9.

J. Sigle & Cie.
Kornwestheim bei Stuttgart.





Fordern Sie Musterbuch

Bekanntmachung.

Der neue Fuhrweg von Neuenhaus nach Berkermühle ist noch nicht für den Fuhrwerksverkehr fertig gestellt.

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen worden, die Führer aller Fuhrwerke, die ihn vorzeitig benutzen zur Bestrafung anzuzeigen.

Sobald er benutzt werden kann, wird dies bekannt gemacht.

Kierspe, den 11. Sept. 1913.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 14. September.
Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstagabend 8½ Uhr: Kirchlicher Posaunenchor.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27a.
Sonntag, den 14. September.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag
Abends 8 Uhr: Jugendversammlung.
Mittwochabend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag, den 14. Sept.
10 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Ausflug des Kindergottesdienstes.
8½ Uhr: Jugendbund.
Montag 8½ Uhr: Jugendbund, Unterhaltung.
Dienstag 3 Uhr: Frauenmissionsverein.
Dienstag 8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8½ Uhr: Jungfrauenverein, Gesangstunde.
Donnerstag 8½ Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung.
Freitag 8½ Uhr: Posaunenchor



Im Laufe nächster Woche trifft in **Station Anschlag** eine Ladung schöner

Einmach-Pflaumen

ein. Habe hiervon noch einige 1000 Pfund abzugeben. Bestellungen nimmt Herr Ludw. Bürger, Anschlag entgegen.

Hugo Pulvermacher, Elberfeld.

Eine schöne Wohnung
3 Zimmer u. 1 Bodenzimmer sofort an ruhige Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig., Halver.

Eine schöne
Wohnung
zu vermieten.
W. Jung, Oberbrügge.

1 jüngerer Heizer
sowie
1 Schmied
für Maurerkellen und Kohlenlöffel werden gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Suche per 1. Okt. d. J. ein
Mädchen
welches etwas Kochen kann.
Frau Wilh. Reininghaus,
Haspe, Cölnerstr. 16.

Plüschgarnitur
(Sofa und 2 Sessel)
umzugshalber sofort zu verkaufen. — Zu erfragen in der Geschäftsst. des ‚Schalksmühler General-Anzeigers'.

Kaufliebhabern zur gefl. Nachricht, daß ich Montag u. Dienstag mit einer schönen Auswahl
Schweine
auf dem Markt in Radevormwald anwesend sein werde. Stand vorm Hause des Herrn Jul. Hasenburg.
Aug. Greif, Dahlerau, Vogelsmühle.

Zur Herbstdüngung:
Ia. Normal-Knochenmehl 5×20
Ammoniak Superphosph. 9×9
Thomasmehl, Kainit,
Kalisalz 40%
hat stets auf Lager u. empfiehlt
Otto Ohler, Ohl, Bez. Cöln.

Von der Reise zurück
Dr. Feldermann,
Schalksmühle.

Brotfabrik Fr. Ostermann
Paderborn
versendet das bekannte u beliebte
echte Paderbornerbrot
täglich nach allen Stationen. 6 Pfd.-Brote zu **75** Pfg. Bei Abnahme von 6 Stück **franko**
Man wolle es bitte mit einer Probesendung versuchen.

Heute frisch eintreffend:
Weintrauben,
Pflaumen,
Tafeläpfel,
Tafelbirnen,
Kochäpfel,
Kochbirnen,
Tomaten,
Schlangengurken,
Blumenkohl,
Weiß- und Rotkohl.
Aug. Schäckermann, Halver.

Schuhwaren!
Schnür-, Knopf-, und Agraffen-Stiefel
für Kinder u. Erwachsene
Spangen- und Halbschuhe, Hausschuhe u. Pantoffel
Arbeiterschuhe
mit Stiften und Nägel.
Solide elegante Ausführung. Billigste Preise.
Rud. Johann,
Carthausen.

Aluminium-Trinkbecher
zu 25 Pfg. — empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Seien Sie modern
und schreiben Sie nicht länger mit der Feder, sondern mit meiner viermal schneller arbeitenden, **LEFRAMA' Schreibmaschine,** die schöner als alle anderen, geräuschloser, sanfter schreibt und an Stabilität alles andere übertrifft. **Ihr Preis ist mässig.** Schon 25000 verbreitet! **Die ‚LEFRAMA' wird 8 Tage unverbindlich zur Probe geliefert.**
Verlangen Sie Katalog u Anerkennungsschreiben von
Carl E. Lehmann,
Frankfurt a. M.

Frische schwere
EIER
empfieh't
Fritz Bangert, Halver.

Prima echter Mainzerkäse
feinste Kochkäse
reines Molkereiprodukt mit gar. reiner Naturbutter eingekocht; fein und pikant,
Gervais- und Kamembertkäse.
Ernst Neuser, Halver.

Erhielt eine frische Sendung:
Bohnen
Schlangengurken
Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Perlzwiebel
Kochbirnen
Kochäpfel
Pflaumen
Weintrauben
Zitronen
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Vorrätig auf Lager:
Thomasschlackenmehl,
Kainit,
Kalisalz 42%,
Schwefelsaures Ammoniak (hochprozentig),
Ammon.-Superphosphat 9×9
und empfehle solches zum billigsten Tagespreise.
Alb. Herdepe, Halver.



Freiw. Feuerwehr Bommert.

Die für heute Abend anberaumte Versammlung findet nicht statt.

General-Versammlung
des
Schalksmühler Turnvereins e. V.
Samstag, den 20. September abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn Hugo Husser.
Tages-Ordnung:
Statutenänderung und endgültige Genehmigung derselben.
Der Vorstand.



Wehrverein Kierspe-Bhf.

An der Feier des Kiersper Landwehrvereins am Sonntag, den 14. September werden die Mitglieder gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Geschlossen wird nicht hinmarschiert.
Der Vorstand.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Ingenieur Heinr. Hövel
Hüttendirektor a. D.
Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen i. allen Staaten.
KOSTENLOSE
Auskunft und ausführliche
BROSCHÜRE
über Patentwissenschaft.
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 37,
Fernruf 1412.

Taschenmesser
Portemonnais
Cigarrenetuis
Scheren
Rud. Johann, Carthausen.



Freiw. Feuerwehr
Halver.

Sonntag morgen d 14. d. M.
6 Uhr
Uebung.
Das Kommando.



Freiw. Feuerwehr
Buschhausen.

Heute abend 9 Uhr
Versammlung.
Pünktliches Erscheinen erbeten
Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig
Normal-Knochenmehl 5×20 (Cramer & Buchholz),
Ammon.-Superphosph. 9×9,
Schwefelsauren Ammoniak,
Thomasmehl, Kainit.
Bestellungen
von gemahl. Kalk werden noch entgegengenommen.

Stenographen-Verein „Stolze Schrey" Halver.

Mittwoch, den 1. Oktober cr.
Eröffnung eines
Unterrichts-Kursus
System „Stolze Schrey".
Anmeldungen sind beim Vorsitzenden Herrn Adolf Welter zu bewirken.
Honorar inkl. Lehrmittel Mk. 6.50 vorauszahlbar.
Der Vorstand.



Ennepetaler Radfahrer-Klub
— Ennepe —
veranstaltet am Sonntag, den 21. September im Lokale des Herrn Schulte ein
Tanz-Kränzchen
verbunden mit einer
Abschieds-Feier
zu Ehren der zur Fahne Einberufenen. — Anfang 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand

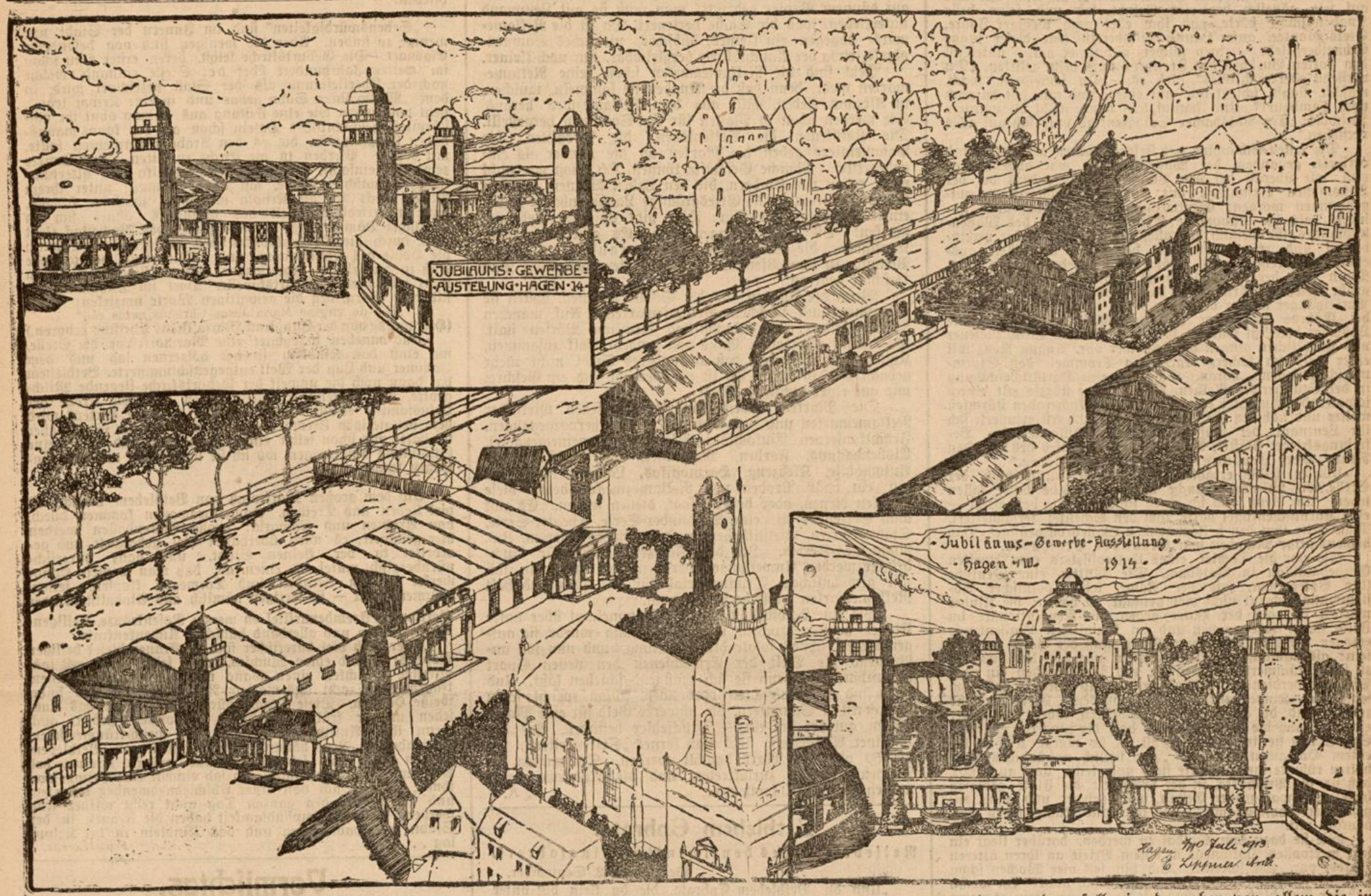
Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 215 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 13. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913



Die obige Darstellung giebt ein Bild der im Jahre 1914 stattfindenden **Hagener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung** und ihrer Bauten. Die an der Volme auf der „Springe" sich hinziehenden Gebäude werden gleichsam abgeschlossen durch die neue Städtische Festhalle, die zum Teil auch zu Ausstellungszwecken verwendet werden soll, in der aber vor allem die in Hagen im Jahre 1914 stattfindenden Kongresse, tagen dürften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit Rücksicht auf die zahlreichen Anmeldungen von Ausstellern die Veranstaltung noch eine Erweiterung erfahren muß.

Die Brieftasche.

Roman von A. Groner.

16] (Nachdruck verboten)

„Meine Hedwig hat sich nämlich soeben mit dem prächtigen Thalmann verlobt," fuhr Dr. Bräuner fort. „Ich habe die Geschichte ja schon kommen sehen, aber daß sie sich so schnell entwickeln würde, das habe ich nicht erwartet! Also, Baron! Kommen Sie zur Gratulation!"

Der frohgelaunte, alte Herr öffnete die Tür der Wohnstube und meldete dem Brautpaare mit großer Geste:

„Herr Baron Paul Heun von Heunburg!"

In seiner frohen Laune bemerkte der gute Doktor nicht, wie bleich und steif der liebe Gast heute über die Schwelle trat, über die er schon so oft in heiterster Stimmung geschritten war.

„Ah, ich muß die Flasche ja doch erst säubern," sagte der Doktor und ging in die Küche.

Heun schloß die Tür hinter sich.

Hedwig kam ihm ruhig lächelnd entgegen.

Sie war allein.

In der Mitte des Zimmers blieb sie stehen, wurde ihr Blick groß und starr und ihr Gesicht so blaß wie das seinige.

Noch immer hatte sie das Lächeln auf den Lippen, aber ihre Züge drückten eine große Verwunderung aus und dann ein jähes Verstehen. Da änderte sich plötzlich der Ausdruck dieses lieben Gesichtes. Eine heiße Röte flog darüber hin — Hedwigs Augen leuchteten — und beide Hände erhob sie und streckte sie ihm entgegen. Er aber nahm sie nicht — er sah sie wohl gar nicht, diese schlanken Hände, die sich rasch wieder senkten, denn sein Blick tauchte vorwurfsvoll und schmerzlich in den ihrigen, während er mit heiserer Stimme ein paar glückwünschende Phrasen murmelte.

Sie fand keine Zeit, etwas darauf zu erwidern, denn Ernst Thalmann betrat soeben das Zimmer. Er hatte, wie er strahlenden Antlitzes bemerkte, nach seiner schnellen Fahrt ein wenig Toilette machen müssen, um bei der intimen Feier, die nur stattfinden würde, nicht gar zu hinterwäldlerisch auszusehen.

Heun hatte sich schon wieder gefaßt. Er war sogar lebhafter und liebenswürdiger als sonst. Das fand wenigstens Thalmann, der, seit er als Leiter der nahen Dynamitfabrik angestellt war, Heun schon ziemlich oft gesehen und den Eindruck bekommen hatte, daß der Herr Baron ein bißchen ledern und steif sei.

„Herr Baron werden uns doch die Ehre geben, auf unser Glück — Hedi, unser Glück darf ich jetzt sagen — anzustoßen!"

Sehr lebhaft hatte er es gesagt, der hübsche Mann, dem das Glück aus den lachenden Augen strahlte.

„Gewiß werde ich mir die Zeit nehmen, auf Ihrer beider Wohl ein Glas zu leeren," entgegnete Heun verbindlich, „aber dann müssen Sie mich entschuldigen." „Meine Mutter," fuhr er zu Hedwig gewendet fort, „ist nämlich im Begriff, für zwei Tage nach Graz zu fahren, um Einkäufe zu machen. — Ich werde es ihr natürlich sofort sagen, daß Sie — Herrn Thalmanns — Braut geworden sind," fügte er gezwungen lächelnd hinzu.

Der Baron empfahl sich tatsächlich gleich, nachdem er auf das Wohl des Brautpaares getrunken hatte; aber er kehrte erst nach Stunden nach Hause zurück, und zwar in einem recht üblen Zustande.

In seiner sehr, sehr schlechten Stimmung hatte er sich danach gesehnt, allein zu sein. Darum hatte er einen weiten Spaziergang unternommen. Aber er war nicht gegangen, sondern gerannt, bergauf, bergab, der Weg war ihm gleichgültig gewesen. Auch hatte er es nicht beachtet, daß die Luft sich jäh abkühlte, daß ein scharfer Wind zu wehen und daß es zu regnen begann.

Auf einer ziemlichen Höhe oben hatte ihn das plötzlich hereinbrechende Unwetter überrascht, und da kehrte er endlich um. Sehr erhitzt und völlig durchnäßt kam er, nachdem er in der Hütte eines Kranken gewesen, gegen drei Uhr heim, froh, daß seine Mutter schon weggefahren war. Er saß dann allein beim Speisen, aber er aß nicht, nur ein paar Glas Wein stürzte er hinunter; dann ging er wieder in sein Zimmer hinüber, um da rastlos auf und nieder zu wandeln, bis heftiges Kopfweh und die Müdigkeit ihn übermannten und zur Ruhe zwangen. Nach einer schlecht verbrachten Nacht gab er Friedrich die Erlaubnis, den Doktor zu rufen, falls es bis Mittag nicht besser mit ihm würde.

Es wurde nicht besser.

Abends erst kam Dr. Bräuner.

Der gute Doktor hatte so viel zu tun. Die in Thalheim ausgebrochene Scharlachepidemie hielt ihn tüchtig in Atem.

Er konnte dem Baron übrigens sagen, daß dieser, trotzdem er heute in einem Hause gewesen, darin ein krankes Kind lag, kaum das tückische Uebel mit nach Hause genommen, sondern sich vermutlich nur eine arge Erkältung bei diesem Wettersturze zugezogen habe.

Heun lachte laut auf, als der Doktor gegangen war. Wie wenig ihm an dessen Trösten lag! Wie wenig ihm überhaupt jetzt am Leben und am Gesundsein lag! Jetzt, da er sich innerlich so elend fühlte, weil er sie verloren hatte — sie, diese Einzige, die er liebte, und die seine Mutter dahin gebracht, das zu tun, was sie heute in ihrem Stolz getan, tun hatte müssen, um die Lästerzungen zum Schweigen zu bringen, die da zischelten: „Hedwig Bräuner macht Jagd auf Baron Paul!"

Noch einmal lachte er laut auf.

Als ob nicht er ihr nachgelaufen wäre — schon seit Monaten nachgelaufen — und sie hatte sich nicht einmal recht nach ihm umgesehen — diese Bürgerliche, die seit etwa vier Jahren wußte, wie er über die Bürgerlichen gesprochen.

Und noch einmal lachte er bitter auf — aber dann klang ein Schluchzen durch den eleganten Raum, an dessen hohe Fenster ein heftiger Regen schlug und in dem ein hochmütiger Mann zu der bitteren Erkenntnis gekommen war, daß man auch etwas verlieren könne, was man nie besessen hat.

Fünftes Kapitel.

Noch hing über der Steiermark dichtes Gewölk. Der Wettersturz, der hier stattgefunden, hatte den Frühling wieder vertrieben, der diesmal ungewöhnlich zeitig gekommen war und den eine schier sommerliche Hitze begleitet hatte.

Drei Wochen lang hatte die Herrlichkeit gedauert — drei Wochen, während welcher ein jähes Wachsen und ein köstliches Blühen in Wald und Feld und Garten begonnen hatte.

Drei Wochen voll Sonnenschein und warmer Luft hatten das Murtal in ein Paradies verwandelt und da, wo das alte Dorf Thalheim sich zwischen stattlichen Ver-



Unsere

Modellhut-Ausstellung

wird heute eröffnet.

Unsere 5 Schaufenster sowie unsere Ausstellung im Modellsalon in der 1. Etage des Hauses, zeigen die

neuesten Modeschöpfungen

aus PARIS, WIEN und BERLIN.

Neben den **ORIGINAL-MODELLEN** sind auch zahlreiche aus unserem eigenen Atelier hervorgegangene

Damen- Backfisch- u. Kinder- Hüte

ausgestellt.

Wenck & Co., Hagen.

Den verehrten Bewohnern von **Brügge/Winkhausen** und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß der erste Schritt zum Ausbau meiner Schulbuchhandlung in eine

Buchhandlung

gemacht ist. Alle Wünsche werden befriedigt; momentan nicht vorhandene Stücke werden in denkbar kürzester Frist beschafft. Auch zur **Lieferung jeder Zeitschrift** halte ich mich bestens empfohlen. Auf den seit Jahren bestehenden Lesezirkel erlaube ich mir aufmerksam zu machen und lade ich zur Teilnahme an demselben ein.

A. Schlüter.

Zahnpraxis von

Herm. Schnautz, Dentist,

Halver, Frankfurterstrasse 4.

Sprechzeit ausser Sonntags tägl.: von 10½ bis 6½ Uhr.

Zugelassen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halver.

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1853.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. — Weltpolice — Unanfechtbarkeit

Nähere Auskunft erteilt kostenlos:

Hauptlehrer a. D. Schulte in Halver.

Thomasmehl

wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger und stärker streue man Thomasmehl. Unser garantiert reines vollwertiges Thomasmehl wird nur in plombierten und mit unserer Schutzmarke versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in den durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Stern Marke (Eingetr. Schutzmarke.) **Thomasphosphatfabriken** G. m. b. H. Berlin W. 35.

Sonnen Marke (Eingetr. Schutzmarke.) **Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk** G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

mit 20% Rabatt

auf sämtliche Artikel.

Erich Voulliéme, Radevormwald,

Kaiserstr. 54,

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.

H. Baum, Wilhelmsthal b. Krebsöge. Sprechzeit morgens von 8–11 Uhr.

Heilverfahren Klein

nur Hagen i. W. Karlstrasse 22.

(Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise).

Behandlung speziell für solche Kranke, welche das Vertrauen auf Heilung verloren, weil durch Anwendung anderer Kuren bis jetzt kein Erfolg eintrat. ☛ 15jährige erfolgreiche Praxis besonders bei: Gallenstein u. Leberleiden, Lungen-, Magen-, Herz-, Nieren- u. Blasenleiden, Flechten, Hautausschläge etc.

Sprechzeit: 2–6 Uhr, Sonntags 8–12 Uhr; Montags keine

W. Wirths, Dentist, Schalksmühle,

Hälverstraße 37.

Künstliche Zähne, Zahnziehen, Zähnereinigen, Plombieren u. s. w.

Zugelassen bei sämtl. hiesigen Krankenkassen u. Dahlerbrück.

Leichtes Waschen durch **Persil** das selbsttätige **Waschmittel**

weil kein Reiben und Bürsten, nur **einmaliges** ¼–½stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**